

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 12.

Mittwoch, den 15. Januar 1902.

XVII. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Truggold.

Roman von Max von Weizenthurn.

Elfa fühlte sich selbst erregt bei dem Gedanken an die bevorstehende Ankunft der Gräfin; sie fürchtete sich vor derselben, ohne daß sie imstande gewesen wäre, sich selbst Rechenschaft darüber abzulegen, weshalb; es ließ sich aber nicht in Abrede stellen, daß dem so sei. Und doch! Was war im Grunde daran gelegen, daß Hugo Cameron die schöne Frau bewundert hatte, wie alle anderen es auch gethan? Ganz London hatte ihr zu Füßen gelegen, wie Lola Straatmann ihr verfallene.

Sie waren alte Freunde, jene beiden, das wußte sie. Hugo hatte die schöne Frau gekannt, lange bevor er Elfa zuerst gesehen; sie aber, die sich seiner Liebe gewiß war, konnte doch nicht eifersüchtig sein auf die Frau, mit welcher ihn lediglich die Bande der Freundschaft vereinten! Elfa hatte sich das oft und oft wiederholt, trotz alledem aber regte sich in ihrer innersten Seele die Eifersucht.

Ohne es zu wollen, hatte sie die Bemerkungen gehört, welche Frau von Debreit in Bezug auf Elfa und auf ihren Verlobten äußerte. Der Umstand, daß man den Namen ihres Vaters nannte, ließ sich leicht errathen, von wem die Rede sei, aber sie besaß ein Stolz und eine Selbstbeherrschung in solchem Grade, daß nicht einmal die scharfen Augen der Baronin Hartopp in ihren Mienen lesen konnten, ob sie alles vernommen habe, was gesprochen worden war.

„Er war rasend in die vernarrt, das habe wir alle gesehen und wir glaubten, sie erwiderte seine Neigung, haben uns aber offenbar getäuscht. Er mag sie geliebt haben, doch erwiderte sie seine Gefühle nicht!“

Das waren die Worte, welche Elfa unaufhörlich in den Ohren klangen.

„Wie die Jagd heut ausgefallen sein mag!“ bemerkte die Baronin Hartopp, nachdem einige Minuten dieses Schweigens geherrscht. „Ah, da kommt Gräfin Beacham!“ rief sie aus, sich erhebend und der Neuhingutretenden entgegengehend.

Carlos Melville sprang auf, Frau von Debreit blickte ruhig empor und Elfa sah nach der Richtung des Hauses hinüber.

Die Gräfin war aus dem Wohnzimmer getreten und stand auf der Veranda; mit der einen Hand stützte sie sich leicht auf die Eisenbalustrade, mit der andern beschattete sie die Augen vor den Sonnenstrahlen.

Carlos that einen tiefen Athemzug, als er ihrer ansichtig wurde.

Elfa wechselte die Farbe und ward sich eines heißen Wehs bewußt bei dem Gedanken, daß Hugo Cameron ein so schönes Weib geliebt, bevor er von ihrem Dasein überhaupt eine Ahnung gehabt hatte.

Jetzt trat Gräfin Beacham der Dame des Hauses entgegen.

„Ich habe geschlafen, eine Tasse köstlichen Thees hat jeden Rest von Ermüdung vertrieben und da wollte ich denn nicht zögern, mich zu den andern zu gesellen!“

„Ah bin entzückt!“ antwortete die Dame des Hauses. „Mehrere meiner Gäste können kaum den Moment abwarten, in welchem es ihnen gestattet ist, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Langsam kam die Gräfin näher. Elfa beobachtete sie mit einer Unruhe, von der sie sich selbst keine Rechenschaft ablegen konnte. Sie sah die unendliche Anmuth ihrer Bewegungen, sie sah die triumphirende Art, welche die Gräfin fast immer an den Tag legte, und eine Art Selbstverachtung bemächtigte sich des jungen Mädchens und machte es besorgen.

Und mit einem Blick erkannte Gräfin Beacham, wie liebrend und schön Elfa Gerant sei, wie vollkommen unmöglich es war, mit ihr in die Särten zu treten, um ihr Hugo's Herz abwendig zu machen. Aber dann bligartig las sie die Sprache von Elfa's Augen und ein Lächeln umspielte mit einem Mal ihre Lippen.

Elfa hatte offenbar von dem intimen Verkehr Kunde erhalten, welcher einst zwischen ihr und Hugo Cameron bestand. Da ließ am Ende doch noch ihre Eifersucht sich wachrufen und dadurch ein Bruch zwischen dem Liebespaar sich zu Stande bringen. Vielleicht brauchte der verzweifelte Ausweg, nach welchem sie nur im alleräußersten Nothfall greifen wollte, gar nicht angewandt zu werden. Elfa sah

nicht wie ein Mädchen aus, welches eine Rivalin neben sich haben würde, und Gräfin Beacham unterschätze ihre eigene Macht keineswegs.

Sie hatte Berechtigung dazu. Ihre Erscheinung war geradezu beständig schön.

Sie hatte das goldige Haar in einem Knoten am Hinterkopf befestigt; das helle Seidenkleid, welches sie trug, war reich mit Spitzen geziert; die kleinen Goldschuhe brachten den Fuß erst zur Geltung.

Frau von Debreit und die Baronin auf das Freundlichste begrüßend, Herr Melville leicht mit dem Kopf nunkend, wandte sie sich lächelnd an Elfa und hielt derselben beide Hände entgegen.

„Ich habe dieser Begegnung mit Freude entgegengekommen!“ sprach sie mit verbindlichem Tonfall der Stimme. „Sie müssen wissen, daß ich eine alte Freundin Hugo Cameron's bin. Darf ich hoffen, daß Sie mir gestatten, auch die Ihre zu werden? Ich kann nicht umhin, Ihnen zu versichern, daß ich ihn einen ganz bevorzugten Menschen nenne; übrigens verdient er es, vom Schicksal bevorzugt zu sein.“

„Sie sind sehr gültig“, entgegnete Elfa kalt, denn die Worte und mehr die Art, in welcher dieselben gesprochen wurden, hatten sie verletzt. Die offene Erwähnung ihrer Verlobung war ihr unangenehm, und peinlicher noch fühlte sie sich durch das Kompliment berührt, welches eine Fremde ihr sollte.

Gräfin Beacham's Augen ruhten auf Elfa, während sie in den Gartenstuhl sank, welchen man ihr bot, und das Mädchen glaubte unter der lächelnden Oberfläche eine Art mitleidiger Verablassung zu entdecken, welche ihr nicht behagte. Dieselbe schien ihr andeuten zu sollen, daß, wenn sich Elfa Gerant in Hugo's Liebe glücklich fühlte, dies nur geschehen könne, weil es der Gräfin behagt habe, ihr diese Liebe zu gönnen.

Wären Lola Straatman's achtlose Worte nicht gesprochen worden, so würde Elfa möglicherweise die Eifersucht, welche sie jetzt beherrschte, gar nie empfunden haben. Doch da sie dieselben einmal vernommen, so behielten dieselben auch ihren Stachel. Sie liebte Hugo Cameron grenzenlos, sie hatte ihm ihr ganzes Herz geschenkt, jenes edle, reine Herz, in das die Liebe nie zuvor ihren Einzug gehalten, und der Gedanke, daß er vor ihr eine andere geliebt habe, barg für sie Höllenqualen in sich. — Höllenqualen, welche sie zermarterten und welche sie diese andere, der einst seine Liebe gegolten hatte, inständig haßten ließ. — Haßten, so glühend, so wild, daß sie zurückschrak vor diesem Haß, vor sich selbst. —

Elfa's Vergangenheit, so gering dieselbe auch war, entging dem scharfen Auge der Gräfin nicht und diese fand Gefallen daran. Durch Elfa hatte Laura Beacham furchtbar gelitten; die Aussicht, sich dieses Leidens wegen rächen zu können, bereite ihr unvorstellbares Vergnügen. Die Schönheit des Mädchens hatte die Abneigung, welche sie für dasselbe empfunden, in positiven Haß verwandelt, und sie gestand sich, daß sie auch nicht den geringsten Anflug von Reue empfinden würde, wenn es ihr gelang, das Leben Elfa's zu zerstören, ihr die Liebe zu rauben, deren sie so unfehlbar sicher zu sein glaubte. Die Gräfin war keine gewissenhafte Person und sie erkannte sofort, daß die Gegnerin, welche sie vernichten wollte, die personifizierte Ehrlichkeit sei, wodurch es ihr nur um so leichter werden mußte, mit unlauteren Waffen gegen dieselbe anzukämpfen. Während sie schön und anmuthig, wie nie zuvor, dasaß und lächelnd vor sich hinblitzte, wogten die diabolischen Gedanken in ihrem Kopf auf und ab.

Wie hatte sie die Stunde der Rache herbeigesehnt, — wie heiß und wie lange! Würde nicht Franz Ashton ihr zur Seite gestanden haben, sie hätte es nicht über sich vermocht, so geduldig zu warten. Er aber hatte sie dazu gezwungen, und obwohl sie zu wiederholten Malen den Versuch machte, sich gegen seinen Willen aufzulehnen, fügte sie sich schließlich doch, weil sie sich sagte, daß sie ohne seinen Beistand unfähig sei, den Racheplan durchzuführen, welcher einzig sie zum Siege führen konnte.

Die sechs Wochen des glücklichen Brautstandes, welche sie Elfa nie würde vergessen können, steigerten nur ihren Groll und Haß gegen die vom Glück begünstigte Nebenbuhlerin. Sie hatte sich erzählen lassen, wie glühend heiß Hugo Cameron seine schöne Braut liebe, und halb verächtlich, halb mitleidig dazu gelächelt, wenn man hinzufügte, daß der Baron Dumphrey Gerant über die Verlobung seiner Tochter überglücklich sei. Wurden ihre Leiden durch solche Mittheilungen erhöht, so stieg auch ihr Groll, so verhärtete sich auch

ihr Herz und machte sie um so geneigter, allen bösen Einflüsterungen zu lauschen, die Franz Ashton stets in Bereitschaft hatte.

„Sie fürchtet sich vor mir, die schöne Elfa“, sagte sie sich jetzt, während sie den dunklen Augen des Mädchens begegnete. „Man muß ihr von den Süßigkeiten erzählt haben, die Hugo mir darbrachte. Sie aber ist von einem unsagbaren Stolz besetzt und leidet unter dem Bewußtsein, eine Nebenbuhlerin zu haben. Unsere Pläne dürften sich leichter durchführen lassen, als ich dachte. Vielleicht ist die Waffe nicht einmal nothwendig, welche Franz Ashton besitzt. Desto besser für sie, desto besser für uns!“

„Ah, da kommen die Herren! rief die Baronin Hartopp, als eine Anzahl Männer im Jagdanzuge sichtbar wurden.“

Einen Blick auf die Gräfin Beacham werfend, bemerkte Elfa, daß eine zarte Röthe derselben in die Wangen stieg, die jedoch einer tödtlichen Blässe Raum gab. Unwillkürlich begegneten sich bligartig beider Augen. Im nächsten Moment bot Laura völlig gefaßt Cameron die Hand, und indem sie lächelnd in sein sonnengebräuntes Antlitz blickte, sprach sie:

„Ich habe dem Fräulein von Gerant soeben gesagt, für welche bevorzugten Günstling des Glückes ich Sie halte. Ich hoffe, daß uns vor dem Diner noch Zeit erübrigt, wie einst, uns angenehm zu unterhalten. Sie erinnern, daß die Zeit, welche der Speisestunde voranging, immer die köstlichste für uns war? Sollte es aber nicht sein können, so werde ich wohl nach dem Speisen einige Augenblicke der Ruhe finden, allein mit Ihnen zu sprechen. Da ich so eng mit Ihnen befreundet war, so muß Ihre Braut mich schon als Freundin mit in den Kauf nehmen. Ich hoffe, sie thut es gern!“

Diese Worte waren im liebenswürdigsten Tone gesprochen und die Herzenswärme, welche sie dabei zur Schau trug, war von täuschender Natürlichkeit.

Elfa erhob sich und antwortete nur durch eine leichte Verneigung; ihres Vaters ansichtig werdend, eilte sie auf diesen zu.

Als sie einige Minuten später in seiner und Carlos Melville's Begleitung dem Hause zuschritt, gewahrte sie unmittelbar vor sich die Gräfin Beacham mit Hugo Cameron. Die schlankte Hand der schönen Frau ruhte auf dem Arm des jungen Mannes, ihre Augen waren flehend zu ihm emporgerichtet, oder bildete Elfa sich nur ein, daß der Ausdruck dieser dunklen Augensterne ein flehender sei? Der junge Mann hatte das Haupt zu Laura Beacham geneigt und lächelte. Elfa empfand mit einem Mal ein heißes Weh in ihrem Herzen aufsteigen. Woher kam dasselbe?

Als sie an der Seite der übrigen durch die Vorhalle schritt, warf sie einen Blick in den alten, venezianischen Spiegel, welcher die eine Wand zierte, und sie erschrak vor der fahlen Blässe ihres Antlitzes.

7. Kapitel.

Elfa pflegte stets die erste zu sein, welche im Salon erschien, wenn nicht Hugo Cameron ihr zuvorkam; die beiden saßen sich recht wenig allein in dem von Gästen überfüllten Hause und Elfa legte deshalb hohen Werth darauf, die wenigen Minuten nicht zu versäumen, welche sie mit dem Geliebten vor der Dinerstunde verplaudern konnte. Heute aber, anstatt wie sonst eilig Toilette zu machen und dann leichtfüßig die Treppe hinab in den Salon zu eilen, in welchem eine hohe Männergestalt ihres Kommens wartete, — heute entließ sie als sie fertig war, ihre Jose und ließ sich auf den Fauteuil vor dem Kamin niederstinken.

Es war noch früh, sie hätten mindestens eine Viertelstunde verplaudern können, — warum suchte sie die Gelegenheit nicht? Weil eine thörichte, sinnlose Eifersucht sich ihrer bemächtigt hatte, gegen welche anzukämpfen sie sich unfähig fühlte. Und doch! Hugo war edel, vornehm und wahr, er liebte sie; — weshalb würde er sie sonst zum Weibe begehrt haben? Sie sagte sich das alles, aber die Eifersucht wollte sich trotzdem nicht zum Schweigen bringen lassen. Er bewunderte die Gräfin Beacham; — wie sollte er so viel Schönheit, Anmuth und Liebreiz nicht bewundern? Vielleicht hatte er sie sogar in der Vergangenheit geliebt; jede derartige Empfindung aber hatte unbedingt längst aufgehört zu bestehen. Elfa schämte sich ihrer eigenen Schwäche. Rasch entschlossen sprang sie auf; sie wollte ihren Griefeilen ein Ende machen und so griff sie denn nach Fächer und Handschuhen und eilte in den Salon hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von allem Gold und Silber. 3553

Frankfurter Würstchen

2 Stück 25 Pfg.

Thüringer Roth-Wurst,

Thüringer Gölz-Wurst,

per Pfund 85 Pfg.,

frisch eingetroffen im

Altstadt-Consum,

Messergasse 31, nächst Goldgasse.

Meine

Masken-Verleih-Anstalt

besteht sich dieses Jahr in meiner Wohnung Grabenstraße 2, Ecke der Marktstr. Elegante Herren- und Damen-Masken-Golts, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleihen und zu verkaufen.

Heinrich Brademann.

So gut wie

das glänzend bewährte Nattenmittel „Es hat geschmeckt“ wirken keine Nattenjellen, keine Kagen, kein Arsenik und keine Phosphorsäuren. Man lese die brillanten Zeugnisse. J. D. Altmeyer'sches M. auf H. bei Nattenst. schreibt: „Die Nattenplage auf meinem Hofe war geradezu entsetzlich. Da wurde mir „Es hat geschmeckt“ empfohlen und ich beachte damit durchschnittlich 40 Stück pro Tag zur Strecke. In weniger als einer Woche waren Hof und Ställe von dem Plagegeister befreit.“ Es hat geschmeckt! W. überall zu haben à 50 Pfg. und W. L. in planischen Kartons.



Wiener Masken-Verleih-Anstalt wieder eingetroffen Wilhelmstraße 10, Saló Hofenzellen. Empfehlen für Damen u. Herren ein'ache und elegante Dominos, Kostüme, Orden, Masken, Theater- und Carnevalsanzug, zum Verleih und Verleihen, in großer Auswahl. Gedächtnisvoll 25 Madame Emilio Rehak

Oeffentliche Aufforderung

Das von uns auf den Namen Carl Hachenberger in Sonnenberg unter Nr. 27715 ausgefertigte Sparfassenbuch, eine Einlage von 58 M. 98 Pfg. nachweisend, ist angeblich abhanden gekommen. Mit Bezug auf § 6 der in dem Buch abgedruckten Sparfassenordnung fordern wir den Inhaber dieses Buches auf, sich mit demselben binnen einem Monat bei uns zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und aus demselben kein Anspruch gegen uns hergeleitet werden kann.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1901.

Vorschußverein zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Hild.

Hirsch.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 3.

Wiesbaden, den 15. Januar.

XVII. Jahrgang

Ueber unser diesmaliges Winter-Wetter

schreibt Dr. Rudolf Scala im „Tag“: Nach einem Spätherbst, der bis in den Dezember hinein durch vergleichsweise Wärme und Mäßigkeit der Niederschläge darüber hinwegtäuschte, daß die kürzeste Zeit des Jahres herangekommen und Strahenschmutz und Winterkälte längst ihr Regiment angetreten haben sollten, ist kurz vor Weihnachten der Winter mit Kälte, Schneestürmen und Ueberschwemmungen hereingebrochen. Während eine Kälteperiode, die das hunderttheilige Thermometer bis zu 3 Grad unter dem Nullpunkt herabsinken ließ, über die Vereinigten Staaten von Nordamerika hinwegging, trat in Dänemark fast auf sämtlichen Bahnen eine mehrtägige Verkehrsstörung durch Schneeverwehungen ein, und fast gleichzeitig ging über einen großen Theil des westlichen Deutschlands ein so unerhörtes Regenerwetter nieder, daß zahlreiche Nebenflüsse des Rheins, wie Ruhr und Wupper, zu einer gefährlichen Höhe anschwellten. Die mäßigen Frosttemperaturen, die in der Mitte des Dezembers in Deutschland herrschten, haben indeß unerwartet schnell unerhört warmen Tagen Platz gemacht und gegenwärtig — Anfang Januar — steht das Thermometer auf einer Höhe, wie sie um diese Jahreszeit den Breitengraden von Triest und Florenz angemessen ist, und nur der eintönig graue Himmel gemahnt daran, daß wir in borealen Ländern sind.

Da schon die beiden letztverflorenen Winter sich durch einen abnormen Verlauf auszeichnet, liegt die Frage nach den Ursachen nahe, die uns der diesjährige Winter beschert wird, und wenn der Verlauf der nächsten Monate diese Befürchtungen rechtfertigen und die falsche Wetterprognose zu Schanden machen sollte, die für das erste Halbjahr 1902 verhältnismäßig günstiges Wetter prophezeit, wird es gewiß an Betrachtungen darüber nicht fehlen, ob unser Klima nicht einer langsamen Veränderung im ungünstigen Sinne unterworfen ist. Daß letzteres nicht unmöglich, ja sogar einigermaßen wahrscheinlich ist, nimmt die Meteorologie aus verschiedenen Gründen an, unter denen besonders der Umstand schwer ins Gewicht fällt, daß die Erde sich gegenwärtig um die Zeit der Winterjonnentende auch in der Sonnennähe befindet, woraus eine Verfrühung des Winters um drei bis vier Tage auf der nördlichen Erdhalbkugel stattfindet, während in rund 11 000 Jahren die Verhältnisse sich in das früherer Zeiten wiederholen, daß sich klimatische Schwankungen auf Grund dieser so langsam wechselnden Stellung der Erde in ihrer Bahn viel zu allmählich vollziehen, um in der kurzen Spanne einer oder mehrerer Menschenalter deutlich zum Ausdruck zu kommen.

Die vorgenannte Theorie praktisch auf ihre Richtigkeit zu prüfen, muß daher unseren fernern Nachkommen in einigen tausend Jahren überlassen bleiben und da nur die Gegenwart immer im Recht ist und wirksamen Eindruck auf die Lebenden macht, wird die Diskussion darüber, ob unsere Winter wärmer oder kälter werden, nie von der Tagesordnung verschwinden und, je nachdem die letztverflorenen Winter ausgefallen sind, und je nachdem die letztverflorenen Winter ausgefallen sind, verschieden beantwortet werden. Daß das Klima ganzer Länder und Erdtheile auch kürzeren Schwankungen unterworfen ist, kann an der Hand der auf fast 200 Jahre zurückreichenden meteorologischen Beobachtungen nicht bezweifelt werden. Zum Mindesten ist sicher, daß das Sprichwort: „Warmer Sommer, kalter Winter“ in den weitaus meisten Fällen nicht zutrifft, und daß vielmehr auf ungewöhnlich warme Sommer meistens auch milde Winter folgen, wie auf strenge und langanhaltende Winter in der Regel auch kühle, berragende Sommer zu kommen pflegen. Mit anderen Worten ausgedrückt heißt das so viel, daß unser Klima einer annähernd regelmäßigen Periodizität in der Weise unterworfen ist, daß nach einer zwei- bis dreijährigen Zeit von mehr als durchschnittlicher Wärme die mittlere Temperatur der nächsten Jahre und Jahreszeiten zunächst auf den vieljährigen Durchschnitt und sodann unter diesen sinkt, bis nach einigen rauhen und ungewöhnlich kalten Wintern und Jahren wieder höhere Jahrestemperaturen zur Geltung kommen, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß sich in der Mitte dieser von einem Wärmeextrem bis zur nächsten 11 bis 13 Jahre umfassenden Periode unerwartet noch ein besonders warmes Jahr einschleibt.

Tauben als Wetter-Propheten.

Obgleich die sogenannten Bauernregeln für die Wettervorhersage viel von der früheren Beachtung eingeüßt haben, seitdem durch die Witterungskunde der Wetterpropheten auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt worden sind, halten die Landleute doch noch immer an der Bedeutung gewisser Anzeichen fest, deren Beobachtungen sich schon von Eltern und Ahnen auf sie vererbt hat. Es ist wohl zuzugeben, daß diese Ueberlieferungen manches Werthvolle enthalten, und auch die Gelehrten der Witterungskunde sind nicht so übermüthig, die thatsächliche Grundlage einiger solcher Naturbeobachtungen zu übersehen. Wenn die Bewohner des flachen Landes aus dem Verhalten der Thiere und zuweilen auch aus dem Zustande der Pflanzen den Gang des Wetters im Voraus bestimmen wollen, so haben sie wahrscheinlich am ehesten eine Berechtigung dazu mit Bezug auf die Vögel. Die Vogelnerben müssen gegenüber den Schwankungen im Zustande des Wetters höchst empfindlich sein, wie sie ja auch mehrfach den Eintritt von Erdbeben verrathen haben, lange bevor irgend ein Mensch eine Ahnung von einer bevorstehenden Katastrophe hatte. Es wird jetzt in einer wissenschaftlichen Zeitschrift darauf hingewiesen, daß im Besonderen die Tauben bei vielen Reizen in dem Maße stehen, zuverlässige Wetterpropheten zu

sein. Es wird unter Anderem behauptet, daß sie den Eintritt von Regen anzeigen, wenn sie mit dem Kopf gegen Osten auf den Dächern hocken, alsdann soll Regen spätestens am nächsten Tage zu erwarten sein, ebenso deutet es angeblich auf schlechtes Wetter, wenn sie sich nicht weit von ihrer Behausung entfernen oder ungewöhnlich früh in den Schlag zurückkehren. Fliegen sie dagegen weit aus und kommen spät heim, so ist das ein sicheres Zeichen für gutes, beständiges Wetter. Es würde vielleicht die geringe Mühe verlohnen, wenn möglichst viele Beobachtungen über ein derartiges Verhalten von Tauben gesammelt würden, und es wäre jedenfalls leicht festzustellen, ob die wiedergegebenen Behauptungen berechtigt sind.

Die Kinder und die Arbeit.

Wenn auch in der heiteren Jugendzeit das Spiel des Kindes in den Vordergrund tritt, so ist doch auch andererseits zu beachten, daß dem Kinde recht früh eine gewisse Arbeitslust angewöhnt werden muß. Hat das Kind seine Jugend nur im Spiel verbracht, so ist die Arbeitslust nicht zu verspüren, die der Ernst des Lebens gebieterisch beansprucht. Im Haushalte hat das Kind viel Gelegenheit zum Arbeiten. Damit es dabei denke und seine Kräfte geschickt anwende, muß das Kind, was es ausführt, möglichst selbstständig thun. Es ist verkehrt, das Kind fortwährend zu bedienen. Die Kinder sind keineswegs so ungeschickt, als Viele glauben, ja, manche stellen sich nur aus Bequemlichkeit ungeschickt. Alle Kinder müssen gleichmäßig zur Arbeit angehalten werden. Verkehrt ist es, wenn das geschickte ältere Kind Alles für die Uebrigen ausführt. Es läßt sich für jedes Alter ein denselben entsprechendes nützliches Thun beforgen. Freilich hat das Arbeiten auch seine Grenze. Die Gesundheit der Kinder, die Zwecke der Erziehung verbieten von selbst eine Uebertreibung. Das Kind soll durch Arbeit etwas vom Ernst des Lebens schmecken, die Willenskraft gestärkt werden. Beim Spiel hantirt das Kind auf's Geratewohl, die Phantasie wird auf verschiedene Weise befriedigt; bei der Arbeit kommt es dagegen auf den Zweck an, der erreicht werden muß; hier darf die Thätigkeit nicht abgebrochen werden. Hat das Kind so den Werth und die Bedeutung der Arbeit schätzen gelernt, dann wird am ungezwungenen Spiele es um so mehr Gefallen haben und so vor Langeweile bewahrt sein!

Die Krankheiten der Bienen.

Eine sehr gefürchtete Krankheit ist die Faulbrut, auch Bienenpest genannt, deren Auftreten zumeist das Aussterben ganzer Bienenstände zur Folge hat. Besonders häufig tritt die Faulbrutkrankheit in Deutschland auf, in Oesterreich ist sie bisher erst selten und nur vereinzelt aufgetreten. Schon der Name bezeichnet das Wesen der Krankheit; Faulbrut ist das Absterben der Brut, Uebergehen derselben in Faulniß unter Verbreitung eines unerträglich, pestartigen Geruches. Die gefährlichste Krankheit unserer Bienen und mit Recht von allen Insekten gefürchtet ist die Ruhr. Sie tritt im Spätherbst auf und rafft alljährlich viele Tausende von Stöcken hinweg. Das Wesen dieser Krankheit ist jedoch erforscht. Es besteht darin, daß die Bienen den in ihren Leibern angesammelten Urath nicht mehr halten können, sondern sich im Stöcke entleeren und dabei Stockwände, Rähmchen, Honigwaben und sich selbst gegenseitig beschmutzen. In dem entstehenden Gestank löst sich die Bienenraube und das Volk geht rasch dem Untergange entgegen. Die Ruhr hat ihren Grund in einer Darmkrankheit, und diese entsteht aus zweierlei Veranlassungen: entweder wurden die Bienen durch eine zu kalte Wohnung oder durch öftere Störung zu starker Honighegung genöthigt und können dann bei langer Wintergefangenschaft den Darminhalt nicht mehr zurückhalten. In diesem Falle hilft ein baldiger Reinigungsflug dem Uebel vollkommen ab. Tritt ein solcher nicht ein, dann ist das Volk verloren. Die zweite Ursache ist schlechtes, in Gährung übergegangenes Futter. Diesem Uebel kann man durch schnelles Darreichen von lauwarmem guten Honig oder aufgelöstem Kandiszucker gesteuert werden. Wo aber die Entstehungsursache einer Krankheit bekannt ist, ist das Verhindern derselben leichter als deren Beseitigung. Man frage also Sorge für gutes Winterfutter, für warme Einwinterung und für Fernhaltung aller Störungen während der Winterruhe. Dadurch wird, wenn der Winter nicht an und für sich überaus lange dauert, der Ruhr der Nährboden entzogen.

Aus den Vereinen.

In der stattgefundenen Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Oberlahnstein hielt Herr Pastor Laug von hier einen Vortrag über „Obstbaumpflege“. Aus demselben wollen wir das zur Zeit vorzunehmende Ausputzen der Obstbäume unseren verehrten Lesern mittheilen. Redner führte hierbei ungefähr folgendes aus: Man entferne 1. alles, was ins Innere der Krone hineinwächst, von den sich kreuzenden Ästen die Schwächsten, 2. von den übereinanderstehenden den unterdrückten, welches in der Regel der unterste ist, 3. alle abgestorbenen Äste, 4. alle Aststümpfe, denn durch diese theilt sich die Faulniß leicht dem Stamme mit, welches Siechtum und Absterben des ganzen Baumes zur Folge hat, 5. die Mistel, welche eine Schmarotzerpflanze ist und 7. den Gertenbesen. Die beiden letzten müssen mit ihren Wurzeln ausgeschnitten werden. Bei diesem ab- und Ausschneiden ist es Hauptsache, stets durch den Astiring zu schneiden, den Schnitt mittels des Messers zu glätten und mit Steinföhntheer zu bestreichen. Dieses Bestreichen kann aber nur ange-

wandt werden, wenn der Baum ruht, d. i. ungefähr die Zeit vom Oktober bis Mitte März. Auch die Borke muß an Stamm und Ästen weggekratzt, Moose und Pilze müssen entfernt und Stamm und Äste mit einer Kalklösung, bestehend aus Kalk, Rinderblut, Ochsenruß und Abtritt, bestrichen werden. Aus der sich anschließenden, lebhaften Diskussion erkannte man, mit welcher großer Aufmerksamkeit die Zuhörer den belehrenden Worten des Vortragenden folgten.

Rass. Bienenzüchter-Verein.

A. 3 g s t a d t, 12. Jan. Heute Nachmittag fand im Saale des Herrn C. Kleinhardt am Bahnhofe dahier die Januarversammlung des „Rass. Bienenzüchtervereins, Sektion Wiesbaden“ statt. Anwesend waren Mitglieder aus Wiesbaden, Viebrich, Vierstadt, Nauorb, Auringen, Jagstadt, Breckenheim, Medenbach, Wildsachsen, Nordenstadt und Wallau. Herr Pfarrer Kopschmann-Breckenheim eröffnete und leitete die Versammlung. Es sei Thatsache so führte derselbe aus, daß die Zinkerei zurückgehe und daß diejenigen nicht ganz unrecht hätten, die die Bienenzüchtervereine als Sport bezeichnen. Ein Hauptgrund des Rückganges sei die Honigpantofferei. Wie an Stelle der Butter die Margarine verwendet würde, so treten anstelle des reinen Naturhonigs vielfach Honigsurrogate aller Art: billig und schlecht. Die Bienenzüchtervereine hätten zwar alles aufgebieten, dem unlauteren Wettbewerb entgegenzuwirken, es seien aber merkwürdige Resultate nicht zu verzeichnen. Doch das dürfe die realen Züchter nicht entmutigen, ihre Aufgabe sei vielmehr, mit aller Energie und durch rationellen Betrieb möglichst gute Ernten zu erzielen. An Absatz für guten Honig würde es dann auch nicht fehlen. Recht nachtheilig wirke die ungewöhnlich milde Witterung des gegenwärtigen Winters auf die Bienen. Daß am 31. Dezember die Bienen einen vollen Flugtag hatten, dürfte wohl noch selten vorgekommen sein. Das beständige Unwetter und die allzu häufigen Ausflüge veranlassen ein ganz bedeutendes Zehren an den Vorräthen und es sei konstatirt, daß schon jetzt gewaltige Lücken in den Honigtafeln entstanden sind, die unter Umständen den Bienen zum Verderben werden können, wenn nicht rechtzeitig mit Futter und Tränken eingegriffen würde. Zudem veranlassen das milde Wetter und die wiederholten Ausflüge die Bienen zum Brut- anfang und wohin ein solcher führen kann, wenn starke Kälte nachfolgt, weiß jeder Züchter aus Erfahrung. Also: doppelte Aufmerksamkeit in diesem italienischen Winter! Wie der Züchter eingreifen, zu füttern, zu tränken, zu lüften, zu heilen habe, das alles wurde ausführlich erörtert, es wurde eben über den Rahmen eines Zeitungsberichtes hinausgegangen, wenn wir hier näher darauf eingehen wollten. Es wurden denn noch die Jahresbeiträge von den anwesenden Mitgliedern erhoben und schließlich wurde die Tagesordnung für die am 9. Februar im Hotel „Zur Erholung“ bei Station Auringen-Medenbach stattfindende Versammlung festgestellt. Sie lautet wie folgt: 1. Vortrag des Wanderlehrers Alberti-Kimoneburg über das Neueste auf dem Gebiete der Bienenzüchter. 2. Erhebung der restirenden Beiträge pro 1902 und 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Die Sektion Wiesbaden ist die stärkste des Bienenzüchtervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden und zählt annähernd 100 Mitglieder.

ANTLICH GLÄNZEND RECHTGEFÄHRDERT
NUR 25 Pfg.
SALUTARIS
TOILETTE-FETT-SEIFE
Unübertroffen für Haut- u. Gesichtspflege: Rein, mild, sparsam.
C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a. M.

**Bürsten
Baum-Kratzen
Scheeren
etc.**

zur Pflege der Obstbäume liefert in vorzüglicher Qualität und bewährten Formen zu billigen Preisen.
G. Eberhardt, Gartenwerkzeugfabrik
Wiesbaden, Langgasse 40.
Illustrirte Preisliste kostenlos.



Manche alte
Wäscherin
wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reiben müssen, sondern
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN
gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiß.
Man verlange es überall!

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 12.

Mittwoch, den 15. Januar 1902.

XVII. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 17. Januar 1902
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Gewährung eines Kredits von 300 M. zu den Kosten der diesjährigen Pferdenußmusterung, sowie Neuwahl eines Taxators.
 2. Antrag auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zur Unterhaltung der Volksbibliotheken und der Lesehalle von 6000 auf 8000 M. pro Jahr.
 3. Ankauf eines Grundstückes im Distrikt „Auf der Salz.“
 4. Austausch von Gelände zur Straßenregulierung Ecke Leberberg und Wilhelmshöhe.
 5. Käufliche Erwerbung einer Grundfläche zur Erweiterung der Dogheimerstraße.
 6. Aenderung des Fluchtlinienplanes der Schützenstraße.
 7. Festlegung von Fluchtlinien für das Terrain der alten Infanterie-Kaserne.
 8. Aenderung des Fluchtlinienplanes für das Terrain zwischen Kar- und Lahnstraße zwecks Verlegung eines Fußwegs.
 9. Fluchtlinienplan für die Erweiterung der Langgasse zwischen Taunusstraße und Kranzplatz.
 10. Herrichtung eines abgeschlossenen Raumes im Leih-
hause zur Unterbringung der Demmin'schen Sammlung.
 11. Beschaffung von zwei etatsmäßigen Bureau-Assistenten-
stellen bei der Steuerabtheilung des Magistrats.
 12. Desgl. der etatsmäßigen Dienststelle eines ersten
technischen Assistenten für die Unterhaltung der städtischen
Gebäude, sowie Besetzung dieser Stelle.
 13. Desgl. der etatsmäßigen Dienststelle eines Redakteurs
des städtischen Badeblattes, sowie Besetzung dieser Stelle.
 14. Abänderung des Normal-Versoldungsplans durch
Uebertragung einer Dienststelle aus der Gehaltsklasse B, V
nach Klasse B, IV.
 15. Feste Anstellung des Acciseaufsehers Wolfshof.
 16. Desgl. des Acciseamtsdieners Gwert.
 17. Neuwahl der ständigen Ausschüsse mit Ausnahme
des bereits gewählten Wahlausschusses, sowie Neuwahl von
Mitgliedern der gemischten Deputationen und Kommissionen.
 18. Anfrage des Stadtverordneten Hartmann an den
Magistrat „wegen der Betriebsöffnung der elektrischen
Bahnlinie durch die Mainzerstraße.“
- (Zu Nr. 3 berichtet der Finanzausschuß, zu Nr. 6 und
7 der Bauausschuß, zu Nr. 13 der Organisationsausschuß
und zu Nr. 17 der Wahlausschuß).

Wiesbaden, den 14. Januar 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Karl Römer, Katharine geb. Sprie-
stersbach, geboren am 1. Dezember 1880 zu Delsberg,
zuletzt Hochstätte Nr. 23 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge
für ihr Kind, sodaß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unter-
halten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 11. Januar 1902.

948

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung der Treppenstufen aus
Granit für den Erweiterungsbau der Mittelschule an der Luisenstr.
hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen
werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können, so-
weit der Vorrath reicht, Vormittags von 9—12 Uhr gegen Zahlung
von 1 Mark auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathhauses bezogen
werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestell-
geldfrei an unseren technischen Sekretär Andreß, Rathhaus hier,
einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gege-
ben, bezw. bei der Zuschlagsvertheilung berücksichtigt, zu denen die
diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „S. A. 59“ versehene An-
gebote sind spätestens bis Samstag, den 25. Januar 1902 Vormit-
tags 10 Uhr hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

930

Wiesbaden, den 13. Januar 1902.

Das Stadtbauamt, Abth. für Hochbau:
Genzmer, Königl. Baurath.

Verdingung.

Die Ausführung der Beleuchtungskörper für die Er-
weiterungsbauten des Königl. Theaters hier selbst soll im
Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können, so-
weit der Vorrath reicht, Vormittags von 9—12 Uhr gegen Zahlung
von 1,50 M. auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathhauses bezogen
werden.

Auswärtige Submittenten wollen obigen Betrag bestellgeldfrei
an unseren technischen Sekretär Andreß, Rathhaus hier, einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gege-
ben, bezw. bei der Zuschlagsvertheilung berücksichtigt, zu denen die
diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „S. A. 58“ versehene An-
gebote sind spätestens bis Dienstag, den 28. Januar 1902 Vormit-
tags 10 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa er-
schienenen Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 13. Januar 1902.

931

Das Stadtbauamt, Abth. für Hochbau:
Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate
Oktober bis einschl. März) um 10 Uhr Vormittags.

Städt. Meiezer-Amt

8396

Bekanntmachung der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau

für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 34 des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1910, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1. Mitglieder der gemeins. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgl.-Klasse I	14	—	—	—	—
" II	—	20	—	—	—
" III u. IV	—	—	24	—	—
" V u. VI	—	—	—	30	—
" VII	—	—	—	—	36
2. Mitglieder der Betriebskrankenkasse für die bei dem Wegbau des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.					
§ 5 und 16 des Statuts.					
3. Mitglieder der Krankenkasse der Glaser-Zunft zu Wiesbaden.					
4. Mitglieder der Krankenkasse der Küfer-Zunft zu Wiesbaden.					
5. Mitglieder der Krankenkasse der Metzger-Zunft zu Wiesbaden.					
6. Mitglieder der Krankenkasse der Schneider-Zunft zu Wiesbaden.					
7. Mitglieder der Krankenkasse der Schreiner-Zunft zu Wiesbaden.					
8. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Zunft zu Wiesbaden.					
9. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Zunft zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	24	—	—
" II	—	20	—	—	—
" III	14	—	—	—	—
9a. Mitglieder der Krankenkasse für die Bäcker-Zunft zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I u. II	—	—	24	—	—
" III	—	20	—	—	—
" IV	14	—	—	—	—
9b. Mitglieder der Krankenkasse für die Fuhrherren-Zunft zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitglieder - Klasse I	—	—	—	30	—
" II	—	—	24	—	—
" III	—	20	—	—	—
" IV	14	—	—	—	—
9c. Mitglieder der Krankenkasse für Tücher-, Stuccateur-, Maler u. Lackierer-Zunft zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II u. III	—	—	24	—	—
" IV	—	20	—	—	—
" V	14	—	—	—	—
10. Mitglieder der Krankenkasse der Maschinenfabrik W. Philipp zu Wiesbaden und Dornheim.					
a. deren durchschnittlicher Tagelohn auf 3 Mk. festgesetzt ist	—	—	—	30	—
b. deren durchschnittlicher Tagelohn auf 2.20 Mk. festgesetzt ist	—	—	24	—	—

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des nach den Statuten für die Bemessung der Krankenkassenbeiträge zu Grunde zu legenden wöchentlichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt.

Für

Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse

I II III IV V
Pf. Pf. Pf. Pf. Pf.

- 11. Mitglieder der Post-Frankenkassen.**
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk. . . . 14
II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.83 Mk. . . . 20
III bei einem Tagelohn von mehr als 1.83 Mk. bis einschl. 2.83 Mk. . . . 24
IV bei einem Tagelohn von mehr als 2.83 Mk. bis einschl. 3.83 Mk. . . . 30
V bei einem Tagelohn über 3.83 Mk. . . . 36
- 12. Lehrer und Erzieher.**
 a. mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. . . . 30
 b. mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. . . . 36

Die Wochenbeiträge derjenigen Lohnklasse, in welche der wöchentliche Jahresarbeitsverdienst fällt und zwar:

bis	von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	350 Mk.	550 Mk.	550 Mk.	1150 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	36 Pf.

13. Alle in Land- u. Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten.

Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse

I II III IV V
Pf. Pf. Pf. Pf. Pf.

- 14. Alle übrigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche keiner der in unserer Bekanntmachung vom 14. Dezember 1899 und deren Nachträgen aufgeführten Krankenkassen angehören:**
 a) männlich 24
 b) weiblich 20
- 15. Alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen, sofern sie einer der vorerwähnten Krankenkassen nicht angehören:**
 a) erwachsene männliche Personen 24
 b) " weibliche " 24
 c) Lehrlinge über 16 Jahre 20
 d) Lehrlinginnen über 16 Jahre 20

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre od. Jahre vereinbarte baare Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die baare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses oder am Schlusse eines jeden Kalenderjahres erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge

erstrecken. Als Vohuzahlungen gelten auch Abzugs-
zahlungen.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwerthet sind.

Durch das neue Invaliden-Versicherungsgesetz ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente von mindestens 111,60 Mk. jährlich gewährleistet ist.

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer thätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbstständige Musiklehrer, Sprachlehrer u. s. w.), und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit nicht durch Beschluß des Bundesraths die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalte besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 14, 20, 24, 30 und 36 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungsarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Cassel, 14. Dezember 1899.

3000

Der Vorstand:

Riedesel Frhr. zu Eisenbach,
Landes-Director.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ziffern 14 und 15 durch Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Raffau vom 20. Dezember 1901 abgeändert worden sind und vom 1. Januar 1902 ab Geltung haben.

Wiesbaden, 11. Januar 1902.

927

Der Magistrat.

Abtheilung für Versicherungssachen.

M a n g o l d.

Verdingung.

Die Herstellung der Rheinfießbeize und Asphaltfußböden im Keller und sämtlichen Aborten des Neubaus der Gutenberg-Schule hieselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungs-Unterlagen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9—12 Uhr gegen Zahlung von 50 Pfg. auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathhauses bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren technischen Sekretär Andross, Rathhause hier, einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben bzw. bei der Zuschlagsvertheilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlößene und mit der Aufschrift „S. A. 57“ versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 20. Januar 1902,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 7. Januar 1902.

739

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau.

Genzmer.

Königl. Bau Rath.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung von eisernen Gestellen pp. für das Leihhaus an der Neu- und Schulgasse hieselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 41, bezogen werden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben bzw. bei der Zuschlagsvertheilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlößene und mit der Aufschrift „S. A. 56“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 20. Januar 1902,
Vormittags 10 Uhr,

hier einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 7. Januar 1902.

740

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau:

Genzmer,

Königl. Bau Rath.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Januar cr. und event. die folgenden Tage, Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhause, Rengasse 6a (Eingang Schulgasse), hier die dem städtischen Leihhause bis zum 15. Dezember 1901 einschließlich verfallenen Pfänder (von Pf.-Nr. 14,632 bis einschl. Nr. 18,138) bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten pp. versteigert.

Bis zum 16. Januar cr. können die verfallenen Pfänder Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Mottenfraß nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden.

Freitag, den 17. d. Mts. ist das Leihhaus geschlossen.

623

Wiesbaden, den 4. Januar 1902.

Die Leihhaus Deputation.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Martha Bähler**, geb. am 14. 10. 1881 zu Stammheim,
2. des Arbeiters **Karl Braun**, geboren am 20. 5. 1868 zu Wiesbaden.
3. des Tagelöhners **Georg Beidler**, geb. 27. 6. 1849 zu Hechtsheim und dessen Ehefrau **Elisabeth**, geb. **Breidenbach**, geb. 17. 4. 1866 zu Dombach.
4. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weismünster,
5. des Glasergehilfen **Karl Böhne**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
6. des Schneiders **Peter Buhr**, geboren am 8. 8. 1862 zu Weiler.
7. des Tagelöhners **Karl Gruber**, geb. 24. 12. 1869 zu Waghahn.
8. des Reisenden **Mois Seilmann**, geb. 11. 4. 1856 zu Hainstadt.
9. die Ehefrau des Tagelöhners **Philipp Seil, Anna, Langmann**, geb. am 6. 7. 1875 zu Wiesbaden,
10. des Tagelöhners **Wilhelm Horn**, gen. Dietrich, geb. 11. 2. 1863 zu Hadamar.
11. der ledigen **Franziska Horn**, geb. 6. 12. 1878 zu Wiesbaden,
12. des Lünchers **Friedrich Jeck**, geboren 9. 6. 1869 in Haffelbach.
13. des Tagelöhners **Franz Kirsch**, geb. 23. 1. 1858 zu Offbühl,
14. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
15. des Tagelöhners **Heinrich Langendorf**, geboren am 30. 12. 1850 zu Dehrn.
16. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. am 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein,
17. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach,
18. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
19. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
20. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
21. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
22. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif Karoline**, geb. **Born**, geb. 17. 11. 1869 zu L.-Schwalbach.
23. der ledigen **Lina Simon**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
24. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
25. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Jttlingen.
26. des Tagelöhners **Alfred Wendelunth**, geb. am 28. 2. 1867 zu Mohrbach,
27. des Schneiders **Wilhelm Willner jun.**, geb. am 8. 3. 1879 zu Wiesbaden,
28. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapf**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
29. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 14. Januar 1901.

947

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

3116

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 14. Januar 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.
Se. Excellenz Dr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau u. Staatsminister a. D. m. Bed., Kassel
von Schwartzkoppen, Freifrau m. Begl., Weinheim
Berger, Fr., Köln
Müller, Fr., Köln
Neu, Köln
Roemer, Leipzig
Breslau, Frankfurt
Ogurkowski, Hamburg
Block, Wilhelmstr. 54.
Friedlaender m. Fam., London
Maier m. Fr., Zürich

Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.
Kuntzen, Strassburg
Freiherr von Hollen, Leutnant z. See, Kiel
Hofer, Fr., Colbergermünde
Wasum, Bacharach
de Bot, Fr., Brüssel
Dietenmühle (Kuranstalt)
Parkstrasse 44.
Jouin, Hauptm., Trier
Braun, Berlin
Uebe, Hauptm., Graudenz
Einhorn, Marktstrasse 30
Ebner, Frankfurt
Engemann, Elberfeld
Jakob, Berlin
Bender, Giessen

Eisenbahn-Hotel,
Rheinstrasse 17.
Nenninger, Neustadt
Wagner m. Fr., Kreuznach
Sponagell, Berlin
Sponagell, Fr., Berlin
Rau, Mannheim

Englischer Hof,
Kranzplatz 11.
Hirsch, Fr., Gr. Lichterfelde
Erbsprinz, Mauritiusplatz 1
Reinhardt, Köln
Popoff, Rent., Frankfurt
Prüschel, Witten
Schunke, Bochum
Naumburger, Fürth
Wolf, Frankfurt
Kettler m. Fr., Strassburg
Reinhard, Neuhaus

Grüner Wald Marktstrasse.
Cronmeyer, Hückeswagen
Nathan, Berlin
Müller, Nürnberg
Traub, Köln
Soech, Koblenz
Gustort, Köln
Mann, Berlin
Steinmüller, Fr., Gummersbach
Fuchs, Köln
Klang, Berlin
Habermann m. Fr., Kreuznach
Schneider, Mannheim
Levy, Berlin
Graetz, Berlin
Kalischer, Berlin
Jacoby, Berlin
Derschel, Mannheim
Spicker, Bürgermeister Erbach
Polakiewicz, Köln
Slatky, Wien
Kann, Paris
Hirsch, Berlin
Marcus, Köln
Möcke, Arnstadt

Glosser, Köln
Treuhertz, Berlin
Lemmel, Strassburg
Cohn, Berlin
Schnegelsberg Geisenheim
Humann, Gelsenkirchen
Ostermann, Gelsenkirchen
Gerstel, Berlin

Happel, Schillerplatz 4.
Brill, Hannover
Scheurer, Elberfeld
Feuerstein, Düsseldorf
Backes m. Fr., Hamburg

Hotel Hohenzollern,
Paulinenstrasse 10.
Mund, Fr. m. 2 T., Bonn
Good m. Fr., Antwerpen
Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
von Mack, Homburg
Ritter m. Fr., Homburg
Ritter, Fr., Homburg
Karpfen, Delaspéstr. 4.
Dillmann, Annweiler
Birkenroth m. Fr., Frankfurt
Schneider, Fr., Frankfurt
Lobig, Dresden
Thormann, Eppingen
Wolf m. Fr., Berlin
Berger m. Fr., Duisburg
Veitberger, Koblenz
Hess, Idstein
Kölnischer Hof, kl. Burgstr.
Aibig, Plauen
Oeschler, Hanau

Metropole & Monopol
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Evrochovitz, Konotop
Garrey, Berlin
Raabe, Burkhausen
Wirth m. Fr., Frankfurt
Dehnicke, Berlin
Müller-Rau, Dr., Eltville
Würst, Hauptm. a. D., Bonn
Stügemann, Fr., Leipzig
Munthe, Berlin
Lindner, Berlin
Espenschied, Rüdeshelm
Moritz, Weiburg
Obersky, Berlin
Krämer, Trier
Landauer, Strassburg
Bramson, Berlin
Leopold, Hörde
Faix m. Sohn, Leicester
de Fries, Fr., Haag
Johanning, Nürnberg

Nassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Langen, Grevenbroich
Langen, Fr., Bonn
Meyer m. Fr., Hamburg
Hammerbeck, Elberfeld
von Rungern-Dehrn, Baron m.
Frau, Schloss Dehrn
Clouth, jr., Köln

Sonnenhof, Kirchg. 39/41.
Retter, Würzburg
Osswald, Stuttgart
Pankow, Hamburg
Heinrichs, Köln
Nippes, Ohligs
Meyer, Remscheid
Tombert, Dresden
Leonarz, Nürnberg
von Hofe, Kassel
Hangen, Berlin
Levy, Berlin
Levy, Berlin
Tauber, Gablonz